

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)

Gratisklage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 281.

Donnerstag, den 30. November 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die Unterartenburg von der Seffnerstraße bis zu dem Hause des Schlossermeyers Gärtner (Nr. 62.) sowie der Platz vor der Georgstraße hier bis auf Weiteres für den Fußverkehr gesperrt.

Dagegen wird die Unterartenburg von der Seffnerstraße bis zur Schretberstraße für den Fußverkehr wieder freigegeben. (2361) Merseburg, den 27. November 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Die sämtlichen Bauarbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Wasschiffschleuse für die Neumarktschule sollen öffentlich in einem Lose verkauften werden. Die Zeichnungen nebst Kostenaufschlag liegen auf dem Stadtbauamt an den Werktagen von 11—1 Uhr zur Einsicht aus.

Termin zur Öffnung der Offerten ist auf Montag, den 4. Dezember vormittags 11^{1/2} Uhr anberaumt. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung. (2371) Merseburg, den 28. November 1905.

Die Baudeputation.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Max Zeiske zu Merseburg wird, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist, gemäß § 204 der Konkursordnung eingestellt.

Gleichzeitig ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Beschlußfassung über die nicht vermerkbaren Gegenstände sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder

des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf den

22. Dezember 1905, vormittags 8^{1/2} Uhr vor dem königlichen Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 19, anberaumt. (2370) Merseburg, den 27. November 1905.

Königliches Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß der am 24. Oktober 1905 in Schlopau, ihrem letzten Wohnorte, verstorbenen Witwe Gr o ß e Wilhelmine geborenen Diege ist heute, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann Friedrich Morik Kunt h hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anzeige- und Anmeldefrist läuft bis zum 18. Dezember 1905.

Erste Gläubigerversammlung und Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am

21. Dezember 1905, vormittags 9 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht, Zimmer Nr. 19, statt. (2372) Merseburg, den 27. November 1905.

E l k e, Sekretär.

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen des Mühlenpächters G. Fischer in Wallendorf ist die Schweineguche ausgebrochen. (2369) Wallendorf, den 27. November 1905.

Der stellv. Amtsvorsteher.

Die Thronrede.

Zur Eröffnung des Reichstags ist diesmal der Beginn einer neuen Session vom Kaiser selbst im Weißen Saale gehalten worden. Über mehr als der äußerliche Umstand des Eintritts in eine neue Session magt es der

Inhalt der Thronrede erklärt, daß der Kaiser selbst den Reichstag am sich versammelte. Hatten die Eröffnungsreden der letzten Jahre einen vorwiegend geschäftlichen Charakter, so ist die jetzige knapper und feister in der Form, mehr einheitlich gefügt und wichtiger im Inhalt. Kleinere Aufgaben, die den Reichstag erwarten, sind nicht erwähnt oder nur nebenher berührt. Der Inhalt konzentriert sich auf das Wesentliche: Einerseits Finanzreform und Flottenvermehrung, andererseits den Kolonialkrieg in Südwest- und Ostafrika und die Schwierigkeiten der auswärtigen Lage.

Die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

„Geheite Herren! Beim Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen zugleich im Namen meiner hohen Verbündeten Gruß und Willkommen. Das Hauptwort Ihrer letzten Tagung bildete die Neuordnung der Handelsbeziehungen des Reichs zum Auslande. Mit den Handels- und Tarifverträgen, die zum großen Teile bereits ratifiziert sind, ist der feste Grund geschaffen, auf dem sich deutscher Fleiß und Unternehmungsgelbst in Sicherheit entfalten kann. Möge dem Landbau und dem Gewerbe Segen und Gedeihen, dem Handel und der Schifffahrt reicher Erfolg im freundschaftlichen Wettbewerbe der Völker beschieden sein! Auch für den Waren Austausch mit anderen Ländern sind die verbündeten Regierungen befreit, die Bürgschaft der Fortentwicklung auf gleicher Grundlage zu gewinnen. Hinter dem Handelsvertragswerk mußten wichtige Aufgaben zurückbleiben, die jetzt in den Vordergrund ihrer Tätigkeit treten werden. Die Finanzen des Reichs sind allmählich in einen Zustand geraten, der halb- und durchgreifende Abhilfe erfordert. Die Schuldenlast des Reichs hat sich ohne planmäßige Tilgung ständig vermehrt. Die Finanzen der Bundesstaaten leiden schwer

unter den gesteigerten Ansprüchen, die das Reich an sie stellt.

Neue Macht- und Kulturaufgaben der Nation harren der Lösung. Unbedingt bedarf das Reich neuer Einnahmen. Die Reformvorschlüsse der verbündeten Regierungen lassen den notwendigen Unterhalt des Volkes frei. Unter Anerkennung des Grundgesetzes, die Lasten des Gemeinwesens möglichst nach der Leistungsfähigkeit zu verteilen, wollen sie die neuen Einnahmen teils aus den Genussmitteln Bier und Tabak, sowie aus dem Personenverehr und Güterumsatz, teils aus einer Reichserbschaftsteuer gewinnen. Bei Ihrer Prüfung des schwierigen Werks möge Sie die patriotische Einsicht leiten, daß die Dedung des Reichsbedarfs dem Leben und Gedeihen der Nation dienen soll.

Bereits im Jahre 1900 war Ihnen eine Vermehrung der Auslandsflotte vorgeschlagen. Damals fand die gesetzliche Festlegung der Vermehrung nicht Ihre Zustimmung. Unsere stetig wachsende wirtschaftliche Verbindung mit allen überseeischen Ländern erfordert nunmehr dringend eine stärkere maritime Vertretung des Reiches im Auslande. Es wird Ihnen deshalb eine Novelle zum Flottengesetz zugehen, die eine Vermehrung der Zahl der Auslandsfahrzeuge um sechs große Kreuzer vorsieht. Des weitern sehen sich die verbündeten Regierungen gezwungen, Ihnen eine erhebliche Vergrößerung der durch den Marineetat von 1906 geforderten Aienstkräfte und großen Kreuzer vorzuschlagen, damit unsere deutschen Schiffe nicht an Geschwindigkeit hinter den Schiffen anderer Staaten zurückbleiben. Endlich tritt die Forderung an Sie heran, Mittel für eine größere Schlagfertigkeit der Torpedoboots-Streitkräfte zu bewilligen. Ich hege das Vertrauen, daß der Deutsche Reichstag zu dieser Verstärkung unserer Seemacht bereit ist.

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Lohde.

(42. Fortsetzung.)

Sobald Thea sich ein wenig von der Reise erholt hatte, führte Herbert sie an die Leiche des Vaters.

Sie hatte noch nie eine Leiche gesehen und schauderte bei dem Anblick zurück.

Der Fürst lag bereits ausgebahnt auf hohem Katafalk, ringsum brannten Kerzen und warfen ihren hellen Schein auf das wachsbeflechte, starre Totenantlitz. Voll innerer Scheu blickte Thea in die so veränderten Züge. Enger schmiegte sie sich an Herbert, der ihren Kopf ärmlich an seine Brust drückte.

„Thea“, sagte er bewegt, „jetzt habe ich nur noch dich und unser Kind.“

Sie antwortete nicht und stand regungslos mit geknickten Knien da.

„Mit ihm“, fuhr er fort, auf den Toten deutend, „sinkt die Vergangenheit mit all ihrem sorglosen Glück in das Grab. Ein erstes Leben der Pflicht wird jetzt für mich beginnen. Wirst Du mir fest und treu dabei zur Seite stehen, Thea?“

Sie blickte fragend zu ihm auf. Von welcher ersten Pflicht sprach er? Wohl war sie sich der Standeserhöhung ihres Gemahls bewußt, und sie vermochte trotz der Trauer ein stolzes Gefühl der Befriedigung nicht zu unterdrücken, von welcher Pflicht wird jetzt für mich herbe? Ihres Wissens konnte der Tod des Fürsten kaum eine bedeutende Lebensveränderung für sie zur Folge haben. Auf den

Gütern walteten überall treue, langjährige, demütigte Bediente, das Geld floß reichlich und ohne Mühe in die fürstliche Kasse, an die Verantwortlichkeit, die jetzt allein auf den Schultern des Erben lag, dachte ihre leichtlebige Jugend nicht.

Herbert blickte seiner Frau lange forschend in die Augen, in denen er die Antwort auf seine Frage immer noch suchte, nachdem ihre Lippen bereits längst das „Ja“ ausgesprochen.

Mit einem tiefen Seufzer wandte er sich wieder zu dem Toten, er mußte er aus dessen starren Zügen die Antwort auf die bange Frage lesen, die wieder und wieder in ihm aufstieg, die Frage, ob es ihm gelingen würde, einen Weg des Verständnisses zwischen sich und seiner Frau zu finden. Er gedachte der letzten Worte seines sterbenden Vaters: „Du siehst nicht so glücklich aus, mein Sohn, als ich es gewöhnlich“, hatte er zu ihm mit liebevollem Ernst gesprochen. „Bergst du jedoch nicht, daß des Menschen Glück hauptsächlich in seiner eigenen Hand liegt. Habe Rücksicht mit der Schwäche Deines jungen Weibes und wappne dich mit Mut und Geduld, dann kann noch alles gut werden.“

Mut und Geduld! Das hatte Herbert sich seitdem unaufhörlich wiederholt und er hatte sich gelobt, es an beiden nicht fehlen zu lassen.

Er reichte Thea den Arm und führte sie aus dem Zimmer des Toten zu der Tante und Sophie.

Die Begleitung der Baronin war kühl, in Sophiens Seele dagegen schien der Ernst des

eben Durchlebten die Erinnerung an das ihr durch Thea zugefügte Unrecht völlig ausgelöscht zu haben. Im Angesicht des Todes hatte sie sich gelobt, jeder Selbststucht zu entlagen und im Wissen für das Glück der andern Vergessenheit für das Leid zu suchen, das ihre eigene Jugend getrübt. Sie empfing daher die einstige Jugendfreundin mit der alten Wärme, ohne auf den etwas erkaunten Blick der jungen Fürstin zu achten. Thea zu dem Platz am Kamin ziehend, suchte sie die zerfesselten Fäden der Erinnerung wieder anzuknüpfen und durch das verklärte Licht früherer Stunden die dunkle Gegenwart etwas leichter zu gestalten.

Am Nachmittag kam die Präsidentin mit Josepha nach Brunneck. Der Präsident konnte erst am Begräbnistage eintreffen, da ihn dienstliche Pflichten noch zurückhielten. Oskar hatte in einem kurzen und kühlen Briefe seinem Schwager sein Beileid ausgesprochen und zugleich bebauert, daß dem Borgelassenen sich von der Trauerfeierlichkeit fern halten zu müssen. Die Präsidentin, die fest darauf gerechnet hatte, ihren Sohn in Brunneck zu sehen, zog voll innerer Sorge ihre Tochter zur Seite, um von ihr zu erfahren, weshalb ein Grund ihn fernhalten könne. Thea zuckte die Achseln, sie wisse von nichts, es müsse denn um der Baronin von Brandstedt willen sein.

Richard Ebert hatte mit stichtlicher Freude Josepha begrüßt, der er mangelnde von ihrem Bruder mitteilen konnte, da er ihn bei einem gelegentlichen Ausfluge nach Dresden aufgesucht hatte.

Viktor war auf des Freundes Jureden das Nun doch zu dem Entschlusse gekommen, das Anerbieten anzunehmen und im Frühling nach Brunneck zu kommen, um der Fürstin Bild zu malen.

„Ich hoffe viel für ihn von seinem Aufenthalt in Ihrer Nähe, Fräulein Josepha“, schloß er. „Sie allein können ihn von der Schwermut heilen, die ihn jetzt niederdrückt und in seinem Schaffen hindert.“

„Ich?“ wehrte Josepha ganz erschreckt ab, „o nein, nein, er darf, er soll nicht hierherkommen! Sagen Sie das zu verhindern. Herr Doktor Ebert, ich bitte Sie darum!“

„Jetzt gehen Sie mir ein Rätsel auf“, meinte Richard poschmittend.

„Des Rätsels Lösung ist leicht zu finden“, entgegnete sie, während sie ihre Augen auf Thea heftete. „Man muß der Verlockung aus dem Wege gehen.“

„Aber Sie befinden sich in einem vollstündigen Irrtum“, warf Richard ein. „Herberts Gott ist es nicht, die Ihrem Bruder den Frieden geraubt hat.“

Josepha atmete tief auf. Richards Versicherung befreite sie von einer sie beängstigenden Sorge, die seit Viktors seltsamem Schreiben sich ihr lagerte. Aber täuschte Doktor Ebert sich nicht?

„Sind Sie dessen ganz sicher?“ fragte sie. „Ganz sicher. Ein Zufall ließ mich das Geheimnis seiner Leidenschaft ertüden. Ihr Bruder hat nicht ungestrast eine der schönsten und interessantesten Frauen Berlins gemalt.“ Fortsetzung folgt.

Eine den gegenwärtigen Lebens- und Erwerbsverhältnissen angemessene Regelung des Verordnungsverfahrens für die Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen läßt sich nicht mehr hinaus schieben. Die verbündeten Regierungen legen besonders Wert darauf, daß die von ihnen wieder aufgenommenen Vorschläge hierfür möglichst bald Gesetz werden.

Der Entwurf zur Abänderung einzelner Bestimmungen des Besoldungsgesetzes ist in voriger Session nicht erledigt worden. Um wenigstens in den dringlichsten Punkten zu einem Abschluß zu kommen, wird erzwungen, ihnen die Vorlage in der enger umgrenzten Form wieder zugehen zu lassen, welche sie durch Ihre Beratungen erhalten hatte.

Die Fortbildung der sozialen Gesetze bleibt eine der Hauptaufgaben des Reiches. Auf Jahre hinaus wird die Gesetzgebung mit der Vereinheitlichung des gesamten Arbeitervertragsrechts und mit der Ausgestaltung der Witwen- und Waisenfürsorge beschäftigt sein. Gegenwärtig wird Ihre Mitwirkung erbeten, um den gewerblichen Berufsvereinen den Erwerb der Rechtsfähigkeit zu erleichtern und die Möglichkeit freier Betätigung ihrer wirtschaftlichen Interessen innerhalb der durch das allgemeine Wohl gegebenen Grenzen zu gewährleisten. Auch mehrere andere Gesetzentwürfe werden sich auf dem Gebiete sozialer Aufgaben bewegen.

Die Entwicklung unserer Schutzgebiete hat durch den Zustand in Südwestafrika und neuerdings durch die ostafrikanischen Kämpfe eine schwere Beinträchtigung erfahren. Hatte Opfer an Blut und Geld sind dem Vaterlande auferlegt worden. Ich weiß mich Eins mit dem deutschen Volke in dem warmen Danke und der stolzen Anerkennung für die Offiziere und Mannschaften, die auf meinem Auf hinausgezogen sind und mit heldenhafter Tapferkeit unseren Besitzstand bis zum Tode verteidigt haben. Die großen Opfer sind nicht umsonst gebracht worden. Die letzten Meldungen über die Unterwerfung der Witvols berechtigen uns zu der Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in dem schwergeprüften Schutzgebiete. Es gilt nun, den aus neu erkaufte Boden fruchtbringend zu bereiten. Die militärische Sicherung wie die wirtschaftliche Erschließung unserer Schutzgebiete hängt ab von dem Bau leistungsfähiger Verkehrswege, worüber Ihnen Vorlagen zugehen werden.

In dem Entwurfe zum Reichshaushalt ist die Verwendung der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes in ein Reichskolonialamt vorgezogen, in dessen Rahmen die Arbeitslast der Kolonialverwaltung leichter zu bewältigen sein wird.

Vorbereitet wird eine Vereinigung der Vorschriften über das Etats- und Rechnungswesen der Schutzgebiete, welche die Grundlage für eine koloniale Selbstverwaltung bilden sollen.

In der auswärtigen Politik steht das Deutsche Reich zu allen Mächten in freier, zu den meisten in guten und freundlichen Beziehungen. Mit hoher Befriedigung erfüllt es mich, daß ich den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten in seinen erfolgreichen Bemühungen unterstützen konnte, zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und Sr. Majestät dem Kaiser von Japan den Frieden im fernen Osten herbeizuführen. Den Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte begleite ich mit aufrichtigen Wünschen für eine friedliche Kulturmission dieses hochbegabten Volkes. Meine lebhaften Sympathien gelten den Anstrengungen, die das befreundete russische Reich für die Neuordnung seiner inneren Zustände macht. Ich hoffe, daß es Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus verzoget sein wird, als Vahndreher einer glücklichen Zukunft Rußlands die Liebe und Dankbarkeit seines Volkes zu ernten.

Ich begrüßwünsche auch an dieser Stelle die Regierung und das Volk Norwegens zur Wahl des erlauchten Königspaares, dem ich in freundschaftlicher Bestimmung verbunden bin.

Ein Blick auf Deutschlands eigene internationale Stellung darf sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß wir fortwährend mit Verkennung deutscher Sinneseart und Vorurteilen gegen die Fortschritte deutschen Fleißes zu rechnen haben. Die Schwierigkeiten, die zwischen uns und Frankreich in der maroccanischen Frage entstanden waren, hatten keine andere Quelle, als eine Neigung, Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hat, ohne unsere Mitwirkung zu erledigen. Solche Strömungen können, an einem Punkte unterdrückt, an einem anderen wiederkehren. Zu meiner Befriedigung ist in der maroccanischen Frage mit diplomatischen Mitteln unter Schonung der Interessen und der Ehre beider

Teile eine Verständigung über die Einberufung und das Programm einer neuen Marokko-Konferenz erzielt worden.

Es ist mir eine heilige Sache um den Frieden des deutschen Volkes. Aber die Zeichen der Zeit machen es der Nation zur Pflicht, ihre Schutzwehr gegen ungerechtfertigte Angriffe zu verstärken. Um so sicherer mag es dann gelingen, die friedlichen Ziele des bewährten Bündnisses mit den Herrschern Oesterreich-Ungarns und Italiens auch ferner zu verwirklichen. Durchdringen von der Größe der Aufgaben, die Sie, geehrte Herren, erwarten, wünsche ich Ihren Arbeiten gutes Gelingen zu des Reiches Wohlfahrt, Ehre und Frieden!

Zur Lage in Rußland.

Mexeburg, 29. Noobr.

Die vorliegenden Nachrichten lauten nicht günstig und lassen vor allem nicht erkennen, was voraussichtlich in nächster Zeit zu erwarten ist, es scheint insofern, als müsse man sich mehr auf schlimme als auf gute Dinge gefaßt machen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Sebastopol, 28. Noobr. Heute läßt die den Meutereien bewilligte Frist, sich zu ergeben, ab. Das Kommando des Kreuzers „Orskanov“ übernahm der verabschiedete, revolutionär gesinnte Leutnant Schmidt. Die Stadtduma hat sich mit der dringenden Bitte hierher gewandt, Maßregeln zur Rettung der Stadt zu treffen.

London, 27. Noobr. Die russische Admiralität empfangt lange diffirierte Depeschen über die Meuterei in Sebastopol, die Witte selbst das ernsteste Ereignis nannte, das bisher passiert sei. Der „Times“-Korrespondent hört, daß sie speziell die Meuterei von vier Kriegsschiffen melden und die Lage als ziemlich ernst beurteilen. Nach den allerletzten Meldungen sind die Meutereien aber nimmehr unter der Kontrolle des Regiments „Brest“ und die Marinesoldaten des „Potemkin“ sollen zum Gehorsam zurückgeführt sein. Der Festungskommandant und der Divisionskommandeur wurden freigelassen; alle Korrespondenten beurteilen die ganze russische Lage wieder etwas pessimistischer, besonders weil überall die Zuverlässigkeit der Truppen fraglich erscheint und erneute Gerüchte von Meutereien in Chabrin und Wladivostok im Umlauf sind.

Petersburg, 28. Noobr. Der Regierungsbote meldet, daß im hiesigen Schlüsselburger Stadteil 6000 mit Revolvern, Jagdgewehren, Messern und Pistolen bewaffnete Arbeiter, wovon 300 die sogenannte Arbeiterwehr bilden, in Gruppen von 10 Mann die Straßen durchziehen, angeblich, um die friedliche Bevölkerung zu verzeihen, in Wirklichkeit aber, um die Revolutionäre gegen Polizei und Militär zu schälen.

Moskau, 28. Noobr. Die Mitglieder des Organisationsbureaus des Bauernkongresses sowie die Schriftsteller Tann und Tschirnikow wurden auf administrative Verfügung verhaftet.

Arbeiter-Demonstrationen in Oesterreich.

Mexeburg, 29. Noobr.

In Oesterreich, vornehmlich in Wien und Prag, aber auch andernwärts, haben gestern Demonstrationen zugunsten des allgemeinen Wahlrechts stattgefunden, die durch die ungeheure Anzahl der Teilnehmer ausfielen. Erfolge sind vereinzelt vorgekommen, die Demonstranten in Wien sandten eine Deputation zu den Regierungs-Vertretern.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Wien, 28. Noobr. Der Massenaufzug der Sozialdemokraten vor dem Abgeordnetenhaus hat heute vormittag stattgefunden. Dem Aufzug der Partei folgend, waren fast sämtliche Käden im Innern der Stadt geschlossen. Die Umgebung des Parlaments, des Rathhauses und der Hofburg waren in weitem Umkreis von der Polizei abgeperrt. Während sich auf dem Karlsplatz die organisierten Arbeitermassen ansammelten, fanden sich in jenen Teilen der Ringstraße, die der Zug zu passieren hatte, große Massen von Neugierigen und Zuschauern ein. Der Massenaufzug begann um 10 Uhr und zwar zogen zuerst unter slavischen Trifoloren die slavisch-nationalen Demokraten auf. Ihnen folgten die organisierten Sozialdemokraten, denen ein großes Banner, das die ganze Straßensbreite einnahm und die Aufschrift trug: „Heraus mit dem Wahlrecht!“ vorangetragen wurde. Es folgten nach Bezirksbezirk die einzelnen Gewerkschaften und Gerdnigten mit roten Fahnen. Dazwischen befanden sich auch viele Frauen und sogar Kin-

der. Die Leute zogen vollständig schweigend und ruhig am Abgeordnetenhaus vorbei. Die an ihrer Spitze marschierende Deputation der Abgeordneten und Führer begab sich zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Witt er, zum Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Windischgrätz und zum Ministerpräsidenten Baron Gautsch und brachte ihre Wahlrechtswünsche vor. Graf Wetter und Baron Gautsch wiesen darauf hin, daß die Angelegenheit bei uns in die verfassungsmäßige Wege gelenkt sei und dort weitergeführt werde. Fürst Windischgrätz erklärte, daß das Herrenhaus unbestirrt durch äußere Einflüsse die Frage prüfen werde. Während im Saale die Sitzung des Abgeordnetenhauses begann, dauerte der Vorbeimarsch der Massen noch fort. Es dürften sich 200.000 Menschen an der Demonstration beteiligt haben. Bis Mittag ereignete sich nur ein kleiner Zwischenfall, als eine Gruppe von Neugierigen den Korridor vor dem Abgeordnetenhaus durchbrechen und in das Parlament eindringen wollte. Die Wache verhinderte dies, Ob es in den Bezirken zu Ruhestörungen gekommen ist, ist bisher noch nicht bekannt.

Prag, 28. Noobr. Bei der Straßendemonstration am dem Alstädter Ring beteiligten sich etwa 100.000 Personen. Der Aufmarsch dauerte zwei Stunden. Von einem Balkon sprachen Vertreter aller hiesigen Parteien. Die Sozialdemokraten erklärten, die Arbeiterschaft sei bereit, ihr Verzeihen zu wagen, um die Wahlreform durchzusetzen. Sonst sei der Generalfreikampf unvermeidlich. Ebenso fanden Demonstrationen vor deutschen Gebäuden statt. In Laun demolierten Demonstranten den Bahnhof. Militär aus Postelberg und Komotau mußte einschreiten. Dabei wurde der Gestadronsch Prinz Lobowitsch ziemlich schwer verletzt. In Klado wurden heute nur die notwendigen Arbeiten verrichtet. Die Schächte und Werke waren militärisch besetzt. Am Nachmittage fand auf dem Ringplatz ein von 80.000 Bergarbeitern besetztes Meeting statt, das ruhig verlief.

Wien, 28. November. In den mährischen Industrieregionen hielten allerorten die slavischen Arbeiter Wahlrechts-Demonstrationen ab. In Auferlich drangen Arbeiter in die Zuckerrabrik Redlich ein, zerstörten alle Maschinen, an denen Arbeiter waren, warfen alle Zufuhrvorräte in den Schmutz der Straße. Feuert Bombarden hielten die Fabrik besetzt, feuerten auf die Arbeiter, von denen 27 verwundet wurden. Einige davon sind bereits gestorben. In Boskowitz wurden Zufuhrkäden geplündert. Wie ferner berichtet wird, fand auch in Teplitz Schöna (Böhmen) eine Massensammlung von 35.000 Arbeitern zugunsten des allgemeinen Wahlrechts statt. Der darauf folgende Umzug dauerte drei Viertelstunden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November. (Sohnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser unternahm heute morgen einen Spaziergang in Sanssouci, hörte den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten Grafen v. Hülsen-Haeseler und begab sich dann im Automobil nach Berlin zur Eröffnung des Reichstages.

Der dem Reichstage vorgelegte Etat sieht u. a. eine Abschaffung des Servis der Offiziere und der Militär- und Marine-Beamten vor. Die Begründung besagt: „Da der Servis einen Teil der Besoldung ausmacht und diese nicht vergrößert werden soll, so müssen bei seiner Beseitigung die Gehälter entsprechend erhöht werden. Die Erhöhung wird so zu bemessen sein, daß die Offiziere und Beamten weder in ihren pensionsfähigen, noch in ihren tatsächlichen Bezügen beeinträchtigt werden. Ausfälle gegen das bisherige Einkommen würden ohne weiteres vermieden, wenn man allen Gehältern den Servislag der Klasse A zufällige. An eine solche Regelung kann jedoch nicht gedacht werden, da die Mehreinstufen sehr hohe wären und auch eine erhebliche Erhöhung der Pensionen und Hinterbliebenenbezüge eintreten würde. Es erübrigt daher nur, den Gehältern einen Durchschnittsbetrag des Servis zuzulegen, und als folgt kommt in erster Linie der pensionsfähige Durchschnittservis in Betracht. Dabei aber würden die Generale, welche ihre Standorte fast nur in den Servis-Klassen A, I und II haben, und die gleichbedeutenden Beamtengruppen im Vorteil, alle übrigen Offiziere und Beamtengruppen im Nachteil sein. Um dies zu vermeiden, soll bei den ersteren der pensionsfähige Durchschnittservis, bei den letzteren mit Ausnahme

der Leutnants, der Servis der Klasse I zugeschlagen werden. Die neuen Gehälter werden dann gleichmäßig bei allen Offizieren und Beamten im wesentlichen den Bezügen entsprechen, die bisher in Servisklasse I an Gehalt und Personalserwis genährt wurden. Ein abweichendes Verfahren ist hinsichtlich der Leutnants insofern vorgezogen, als die Gehälter dieser Offiziersklasse nur um den pensionsfähigen Durchschnittservis erhöht werden und die hierbei in den Orten über diesen Durchschnitt, also in A und I, entstehenden Ausfälle durch eine entsprechende Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses gedeckt werden sollen.“

Die schon kurz angeblidte, durch den Reichshaushaltsetat für 1905 angeordnete Besserstellung der Unteroffiziere soll nach drei Richtungen erzielt werden. Einmal soll für sie Sicherheit in der Erreichung der höheren Besoldungsstufen geschaffen werden. Die Beförderung und mit ihr die Gewährung höherer Gehältnisse hängt zurzeit von dem großen Schwankungen untermenschen Auscheiden älterer Unteroffiziere ab. Diese Unsicherheit bewirkt es, daß einerseits dem Heere der nach Zahl und Eignetheit erforderliche Ersatz an Kapitulanten nicht in ausreichendem Maße zugeführt werden kann, und daß andererseits tüchtige und brauchbare Unteroffiziere vorzeitig auscheiden, um in anderen Berufen ein besseres Auskommen zu finden. Um hier Abhilfe zu schaffen und ein vollständiges, mit älteren, erfahrenen und bewährten Persönlichkeiten reich besetztes, dienstfähiges Unteroffizierskorps zu erhalten, soll sämtlichen Unteroffizieren die Möglichkeit geboten werden, nach einer 9jährigen aktiven Dienstzeit das Dienstentkommen der Beförderung zu erhalten. Sämtliche Unteroffiziere mit einer Dienstzeit von 5 1/2 Jahren sollen ferner in den Genuss der Gehältnisse der Sergeanten treten können. Sodann soll eine Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse für die Unteroffiziere angestrebt werden. Es sind in Aussicht genommen die Vermehrung der Familienwohnungen und Vergrößerung eines Teiles derselben, die Unterbringung sämtlicher Unteroffiziere auf besonderen Stuben, die Vergrößerung der Unteroffizierskassenkassen und Vereinfachung solcher für abkommandierte Unteroffiziere in großen Garnisonen, sowie die Verbesserung der Geräteausrüstung und der Bekleidung, die Erhöhung der Gehälter an Feuerungsmaterialien für die Familienwohnungen. Die Vermehrung der Familienwohnungen ist namentlich mit Rücksicht auf die verzeicketen Unteroffiziere in Aussicht genommen, die gezungen sind, sich selbst einzumieten und dadurch gegenüber den unverteicketen kasermentierten Unteroffizieren stark benachteiligt sind. Es sollen künftig für jede Kompanie durchschnittlich etwa 3 Wohnungen eingericht werden, darunter eine mit 2 Kammern. Das Zusammenwohnen der jüngeren Unteroffiziere mit den Mannschaften hat nicht nur eine unliebsame gegenseitige Störung beider Teile in den dienstfreien Stunden, sondern vor allem auch disziplinäre Schäden im Gefolge. Dagegen hat die Unterbringung der Unteroffiziere auf besonderen Stuben den Vorteil, daß die älteren Unteroffiziere mehr wie bisher erzieherisch auf die jüngeren einwirken können. Die Unteroffizierskassenkassen sollen so eingerichtet und ausgestattet werden, daß den Unteroffizieren eine Stätte geboten wird, wo sie sich in ihrer dienstfreien Zeit zu anregender Beschäftigung zusammenfinden und kameradschaftlichen Zusammenkünften mehr wie bisher pflegen können. Gegenwärtig ist hierzu der Raum zu beeng. Belonders unangenehm wird der Mangel eines Les- oder Spielzimmers empfunden. Schließlich ist die Mitwirkung von Diakonissen, Ordensschwwestern usw. bei der Krankenpflege in den Unteroffiziersfamilien bei schweren Krankheitsfällen und beim Fehlen geeigneter sonstiger Pflegetäfte als dringendes Bedürfnis anzuerkennen. Für die Annahme solcher Pflegetäfte, deren Notwendigkeit im Einzelfalle der zuständige Obermilitärarzt zu entscheiden soll, sollen die entstehenden Kosten auf Reichsmittel übernommen werden.

Kolales.

Mexeburg, 29. November.

Fusion der Landbesitzerfamilien. Die „All. Ztg.“ schreibt: „Wie oft ist nun schon darauf hingewiesen worden, daß Grundstücke, die von dem Gebirge der Landbesitzer weit abliegen, den Zwecken der zu vereinigenen Landbesitzerfamilien nicht entsprechen, und daß daher seitens der letzteren wohl kaum derartige Angebote akzeptiert werden dürften. Nun hat gestern das Stadtverordnetenkol-

gium ein Areal an der an der Peripherie unserer Stadt liegenden Viktorstraße vorgelegt. Es liegt auf der Hand, daß die Lage auch dieses Grundstücks nicht zweifelhaft und besonders anheimelnd ist. Kann man sich denn wirklich nicht zu einem größeren Entgegenkommen entschließen? — Unbegrüßtes ist bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Mittelungen dieses Blattes, die Bundesverhältnisse hätten sich nochmals an die Stadt Halle gewandt, und zwar mit der Mittelung, daß sie ein besonderes Interesse daran hätten, ihren Sitz nach Halle zu verlegen, in jeder Hinsicht unrichtig war. Weder haben die Landesverhältnisse früher jemals sich an die Stadt Halle gewandt, noch haben sie es jetzt getan. Früher hat vielmehr der Magistrat aus eigener Initiative drei Grundstücke unentgeltlich angeboten, und die Stadtverordneten haben den Magistrat beauftragt diese anzukaufen. Seitdem, d. h. seit dem Juni d. J., hat, soweit uns bekannt geworden ist, keine Korrespondenz mehr stattgefunden. In den letzten Tagen jedoch hat der Magistrat den Societäten mitgeteilt, daß er und die Stadtverordneten ein großes Interesse daran nehmen, daß die Societäten ihren Sitz nach Halle verlegen, und er hat ein Grundstück zum Kauf angeboten. Diese Frage ist nun gestern in dem geschlossenen Teile der Stadtverordnetenversammlung besprochen und beraten worden. — Die „Saale“, schreibt: „In der geschlossenen Stadtverordneten-Sitzung gestern wurde beschlossen, den beiden zu zentralisierenden Landesverhältnissen das an der Ede Kaiserplatz, Viktoria- und Höpfgöllernstraße gelegene Grundstück in einer Größe von 7630 Quadratmeter zum Preise von 15 M. pro Quadratmeter zum Kauf anzubieten und im Falle der Annahme des Angebots die Societäten von den Straßen-ausbaukosten zu befreien.“

* **Der Servis für Offiziere und Militärbeamte** soll im deutlichen Geere abgeschafft werden; die betreffenden Gehälter werden entsprechend erhöht. Der dem Reichstage vorgelegte Etat sieht das Erforderliche vor. (Siehe auch unter „Deutsch. Reich“ der vorliegenden Nummer.)

* **Proßkletter** ist seit gestern Abend eingetreten; es liegen noch ausgehobene Hüden genug im freien Felde.

Provinz und Umgegend.

* **Burgliebenau**, 27. Novbr. Die Forstarbeiten in den königlichen Wäldungen mit dem Fällen von Nubholzflecken, Eichen, Eichen, Kiefern, in vergangener Woche begonnen, da das Hochwasser zuvor die Arbeiten hinderte. Der Schlag befindet sich im Jagd 49 und ist hinter unsern Orte nach dem neuen Wege hin gelegen. Wichtige Baumstämme fallen auch diesmal wieder unter den Ächzen. — Das Elsterstahnpfahlprojekt steht jetzt im Vordergrund der Unterhaltungen. Stoff hierzu geht mit die in der angrenzenden Hochauer Feldmark unternommenen Bohrungen nach Braunfelde. Durch etwa 25 Bohrlocher sollen die tieferen Erdschichten näher untersucht werden, sich sind zwei in Arbeit. Wenn auch die Resultate geheim gehalten werden, wie dies nicht anders zu erwarten ist, so steht doch fest, daß in beiden Fällen das Kohlenfeld angeordnet worden ist. Dem Vernehmen nach soll eine neue Braunfeldegrube in Leben geführt werden und die Anlage mit dem Bahnpfahl in näherer Beziehung stehen; sicher ist, daß bedeutende Braunfeldelager hier aufgeschlossen werden können. Der Grundstückswert wird dann auch hier eine Preissteigerung erfahren, wie dies jenseits Merseburg der Fall ist, wo in der Oberbeimarsch-Feldmark und in den angrenzenden Orten durch ein Berliner Konsortium zu einer Braunfeldegrubenanlage bedeutende Geldausflüsse stattgefunden haben und pro Morgen 3000 M. bezahlt worden sind; sonst kostet der Morgen guter Bodenlage bis 1000 M. (M. C.)

* **Zährendorf** b. Dürrenberg, 28. Novbr. In der verschlossenen Nacht wurde beim Kaufmann Schöber eingebrochen. Die Diebe entwendeten aus dem Magazin eine Partie Warend und aus dem Schloßbach, das offen gelassen worden war, 91 Mark in bar. Weiterhin die Diebe nicht ermittelt worden, die Spur zeigt nach Weismels.

* **Naht**, 27. Novbr. Den Feldentod in Deutsch-Siedensdorf starb im Gesicht bei Jerusalem am 7. Oktober der Graf Otto Göhr; er war in Gröbzig geboren, war derselbe längere Zeit im benachbarten Loßau als Tischlermeister tätig und hatte sich durch seinen biederen Charakter viele Freunde erworben. Die beklammerten Eltern wohnen in Gröbzig, wo der Vater Siedemeister in der Zuckerfabrik ist.

* **Tagewerben**, 27. Novbr. Die Ehefrau des am Freitag nach nur dreitägig im Krankenlager verstorbenen Zimmermanns Friedrich Lange hier ist ihrem Manne gestorben in den Tod nachgefolgt, indem sie sich, jedenfalls in einem Anfall von Schwermut über den Verlust ihres Mannes, an dessen Hofbalken erhängte. Hierdurch sind sechs Kinder, von denen das jüngste erst ein Vierteljahr alt ist, völlig verwaist. Die auf heute Montag angelegte gewesene Beerdigung des Gemanes ist durch den zweiten Todesfall auf Dienstag verschoben worden, wo beide Geleute in einem gemeinsamen Grabe bestattet werden.

* **Reisig**, 27. Novbr. In der Stadtverordnetenversammlung erteilten unsere Stadtverordneten ihre Genehmigung zu dem zwischen Magistrat und Eisenbahnbauamt abgeschlossenen Verträge, die hier neu zu erbauende Eisenbahn-Wagenbauanpflanzwerkstätte betreffen. Da bereits im nächsten Staatshaushaltetat die Mittel für die Werkstätte bereitgestellt sind, ist der Bau derselben somit ganz sicher. Man erwartet von der neuen Anlage einen größeren wirtschaftlichen Aufschwung für unsere Industriearme Stadt.

* **Giesleben**, 28. Novbr. Die Polizei hat gestern in den Ortschaften Hornburg und Riechstedt mehrere Verhaftungen in der Angelegenheit des von Wildbienen erschossenen Förstlers Grunert vorgenommen.

* **Magdeburg**, 28. Novbr. Das 66. Infanterie-Regiment kommt nach Weigenburg (Elsb.), das 15. Infanterie-Regiment nach Kassel in Garnison.

Bermischtes.

* **Berlin**, 29. Novbr. Während einer Beerdigung von Einbrechern heimgeführt wurde der Eisenbahnbeamte Kiemer, der im Hause Bergstr. 32 in Hildesfeld wohnt. Dessen Ehefrau war gestorben und wurde von der Wohnung aus beerdigt. Während der Beerdigung brangen neun Diebe in die ohne Aufsicht gelassene Wohnung ein, wo nach die Trauerdeflation vorhanden war. Sie räubten diese zur Geste und durchwühlten dann alle vorhandenen Schränke und Schränke, freuten die Sachen auf dem Fußboden umher und verschwand dann nennemert unter Mithilfe reichlich. Als er vom Friedhof zurückkehrte, bot seine Wohnung ein Bild trauriger Vermisung.

* **Hamburg**, 27. Novbr. Die Segelschiffe „Goulan“ und „Marie Antoinette“ sind beim Sturm in der Nordsee untergegangen. Die Besatzungen sind ertrunken.

* **Hamburg**, 27. Novbr. Hier herrscht seit voriger Nacht ein orkanartiger, mit Gewitter verbundene Sturm, der das Verholten der Schiffe im Hafen unmöglich macht. Im Altonaer Hafen riß sich infolge des heftigen Wellenganges eine im Lau befindliche Schute los und rannte den verankerten Hamburger Dampfer „Gourier“ an, dem die Walflossen durchschnitten wurden.

* **Stettin**, 28. Novbr. Die Polizei verhaftete in sechs umliegenden Ortschaften 14 Personen wegen falschen Bescheiden. Große Mengen falschen Geldes wurden gefunden. Die Verhafteten gehören einer internationalen Bande an.

* **Greppen**, 27. Novbr. Das Unwetter, das hier tobte, erreichte mittags mit einer Sturmflut seinen Höhepunkt. Der planmäßig zu dieser Zeit abgehende Seegeldandamer konnte die Küste nicht anreiten. Auch zu Lande hat der Sturm einen großen Materialschaden angerichtet.

* **Frankfurt** a. M., 28. Novbr. Der Stadtrundwart Lieb in Ludwigshafen ist wegen Unterschlagung von 50,000 M. verhaftet worden.

* **Hannover**, 28. Novbr. Ein Sturm, welcher konnte der heute Abend hier eingetroffene Dampfer „Graf Waldemar“ nicht in den Hafen einlaufen. Er ist deshalb nach Hamburg weitergegangen. Der Dampfer „Patricia“ knetz im Kanal und wartet, bis der Sturm sich legt.

Gerichtszeitung.

* **Gera**, 23. Novbr. Ueber einen Brandstiftungsprozess wird gemeldet: Nach dreitägiger Verhandlung wurde vom Schwurgericht der frühere Nachschuppenmann und Feuerwehmann Riese in Meiningen wegen mehrerer Brandstiftungen in Meiningen zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Schwere- und Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte war aus dem Dienste entlassen worden und hat die letzten Brände, mit denen er ganz Meiningen in Aufregung versetzt hatte, aus Mache und der Freude am Feuer angelegt.

* **Mühlstadt**, 28. Novbr. Der Untermobilant, der sich am 14. August d. J. in Antonienburg erschoss, hat bei den des Reichsänder Schöler aus Dittersdorf samt seinem Pferde erheblich verletzt wurde, war Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafammer. Angeklagt war der Besitzer des Automobils, der Fabrikbesitzer Wilhelm Strobe aus Jördis, wegen fahrlässiger Körperverletzung. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß Strobe kein Unschädlich nicht genügendes Ausweichen verhindert hat und verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe. Nachdem die Strafammer nunmehr die Schuld des Automobilbesizers anerkannt, will Schöler noch einen Zivilprozess wegen Schadenersatz antreten.

Kleines Feuilleton.

* **Die Genickflarre**. Aus Beuthen, 27. Novbr. wird berichtet: Gestern wurden aus Bobulsdorf, Biskin und Hemmersdorf neue Todesfälle an Genickflarre gemeldet. — Im Jahrbringer Knappschaftslagarett sind gegen 30 Kinder untertaucht worden, welche während

der Genickflarre-Epidemie erkrankt waren und wieder genesen. Leider mußte der Arzt die traurige Feststellung machen, daß gegen 20 Kinder Krüppel geblieben sind; einige haben die Sprache verloren, andere wurden taub, wieder andere sehen schlecht. — In einer Breslauer Familie erkrankten drei Kinder an der Genickflarre. Das eine ist gestorben. In Schweidnitz, wo auch ein Genickflarre in der Genickflarre gestorben ist, inspierte Korpsgeneralarzt Dr. Demuth aus Breslau die sämtlichen Rationemets und das Garnisonslagarett.

* **Sturm**. Aus allen Teilen Westfalens werden Sturmrisiken gemeldet. In Lotho entwurzelte der Sturm starke Bäume und beschädigte Gebäude. Bei Portaging das Steinschiff „Mathilde“ auf der Weier unter, die Mannhaft wurde gerettet. In Minden wurde das Dach der neuen Artillerie-Kaserne beschädigt. — Aus Köln wird gemeldet: Der gestrige und vorgestrige Sturm hat überaus große Verheerungen angerichtet, sowie zahlreiche Unglücksfälle zur Folge gehabt. In Aachen wurde ein Ballon herabgeschleudert, wobei ein achtjähriger Knabe den Tod fand. Unterhalb Worringen klappte ein mit drei Personen besetzter Kahn um. Durch sofortige, von einem Schiffsfähige geleistete Hilfe konnten jedoch alle Insassen gerettet werden. Von der holländischen Küste kommende Wellungen bedrohen, daß zahlreiche Fischerboote vermisst werden, die, wie man befürchtet, während des Sturmes gesunken sein dürften. — Aus Hamburg wird berichtet: Der Hofbesitzer Arens aus Schmalstedt und seine Frau gerieten nachts auf dem Heimwege durch den Sturm in einen Schaufelgraben. Beide Geleute ertranken.

* **Höflicher Ballonflug**. Am königlichen Aeronautischen Observatorium, das seit dem 1. April d. J. von seinem früheren Plage nach Lindenberg bei Bestow verlegt worden ist, wurde am 25. d. M. der höchste aller bisherigen Drachenaufstiege gemacht, eine Höhe von 6430 Metern erreicht. Bisher galt ein von Zeillereis de Wort mit Hilfe eines dänischen Kanonenbootes zuzuhilfen gebrachter Aufstieg auf 6100 Meter als der höchste, der nunmehr um 330 Meter übertrafen worden ist. Bei einer Windgeschwindigkeit von 25 Metern in der Sekunde trugen sechs Drachen von zusammen 27 Quadratmeter Fläche und 14 500 Meter Seilgewicht den Registrierapparat zu dieser beträchtlichen Höhe, in welcher eine Lufttemperatur von — 25,0 Grad aufzeichnet wurde.

* **Strapazen auf der Stollenfahrt**. Die Verfolgung in Deutsch-Siedensdorf schildert ein den „Leipz. N. N.“ zur Verfügung gestellter Brief: „... Wir erbeuteten 250 Ochsen und Kühe, 800 Schafe und Ziegen, 3 Pferde. Jetzt wurde großes Schlachtfest abgehalten, jeder bekam so viel Fleisch, wie er nur essen konnte. Eine gute Keule mußte er an den Sattel binden für die nächsten Tage, und dann ging die Verfolgung weiter. 60 Kilometer verlorsten mir die Schurken bis an die Kauflast, und dann irten wir umher, ohne Proviant. Die Keule wurde eingeteilt, aber keine hatte Salz oder Pfeffer, kein Fett, noch ein Stückchen Brot oder Konfektion. Jeden Tag wurde nur ein Stückchen von der Hammelkeule abgehoben, auf dem Seitengehör geröstet und als Delikatessen verschlungen. Sechs Tage haben wir uns so durchgeschlagen, Menschen und Tiere waren kaputt; die armen Pferde und Maultiere hatten sich die Hufe durchgelaufen. Daßer hatten sie schon lange nicht mehr gesehen, und das dicke Gras gibt kein Mark. Am siebenten Tag: ereilten wir endlich eine Station und konnten uns neu proviantieren. Nach drei weiteren Wochen Umherstreifens trafen wir wieder in Bindlul ein, aber wie sahen wir aus! Abgemagert Menschen und Pferde, die Kleider vollständig an den Dornen gerissen, anfast Stiefel hatten wir Sätze um die Füße gewickelt, und schwarz wie die Neger, denn an Wasser hatte überhaupt keine gedacht. Ich hätte so etwas nie für möglich gehalten. Das Gelände, in dem wir verfolgten, ist nach deutschen Begriffen überhaupt ungangbar. Ich konnte kaum glauben, daß es menschenmöglich war, in diesen Klippen zu klettern, aber es mußte gehen. Ferner haben die Schwarzen so ein zähes Leben, daß man sich wundern muß. Bekommt so ein Keil keinen direkten Stoß durch den Schädel, so fällt er nicht. Viele lagen mit Kopfschüssen noch lebend da!“

* **Zieten aus dem Buch**. Dieser Tage waren es 175 Jahre, daß Zieten aus dem Buch“ Fusar wurde. Schon ein Jahr später

stellte ihn das Vertrauen Friedrich Wilhelm I. als Mittelmeister an die Spitze einer neu zu errichtenden Freikorpskompanie Fusaren, die nach Berlin als Standquartier verlegt wurde. Mit der erhöhten Stellung kam aber auch erhöhte Sorge. Der Kommandeur des mächtigen Fusarenkorps, Oberstleutnant von Bendorff, war ein strenger Vorgesetzter. Bei einer unerwarteten Revision der Beiliger Kompanie fand er fünf Pferde, welche infolge dieser Schäden unbrauchbar geworden waren. Er meldete dies dem König, und Zieten wurde während eines vierwöchentlichen Arrests Zeit und Gelegenheit geboten, reiflich darüber nachzudenken, daß ein guter Reiteroffizier vor allem darauf bedacht sein müsse, seine Pferde nicht nur tüchtig zu gebrauchen, sondern auch in einem für einen solchen Gebrauch geeigneten Zustand zu erhalten. Der König fügte der „gnädigen Strafe“ noch eine Belehrung hinzu, indem er an Zieten schrieb: „Ich hoffe, daß Ihr Euch hinfür lieber applizieren und auf die Pferde Acht geben werdet. Was rechte Fusaren sind, müssen in Zeit von 8 Tagen nach Aist marschieren und destinnungsgedacht von 100 Pferden nicht 20 gedrückt sein. Bei Euch hat der kleine Maria von Berlin bis Berlin die ganze Kompanie in Bedröckel gebracht. Es ist solches aber allein Eure Schuld, weil Ihr die Keul zu lang im Bügel reitet, auch nicht recht fahrlässig, noch weniger darauf achtet, daß sie leicht reiten. Ihr müßt also in Zukunft exakter sein, wo Ihr wollt, daß ich Euer Freund sein soll.“ Zieten hat sich diese Belehrung sehr zu Herzen genommen; er ist ein gar exakter Fusarenmittelmeister geworden, hat dadurch den Grund gelegt zu höheren Leistungen und sich die Freundschaft seines königlichen Lehrmeisters im vollen Maße erworben. Als Heerführer blieb er mit Leib und Seele Fusar; schärf zusehend, kalt schägend, nie überreizt, aber wenn, dann rasch, kühn und ohneanken handtend. Wenn ich Stärke und Position des Feindes erkannt hatte, marschierte ich gerade auf ihn los, griff ihn an und schlug ihn“, mit diesen Worten erklärte der nie Besiegte einst seine strategische Kunst dem ersten Strategen der Welt, dem „alten Feig“.

* **Ein tragisches Abenteuer** hat dieser Tage ein dayerischer Offizier erlebt. Er kommt auf der Hochseilbahn nach Verona an und genießt, das nachsten Winters nicht abster, festlich Funft und Schlidfride. Ein animal rügriger Stoffgeschel stellt sich ein und nötigt ihn häufig zu den Stätten stüder Zurückgezogenheit. In einer solchen fällt ihm der Reuolier aus der hofentastische und der Schilf frucht los — glücklicherweise ins Blaue. Aber keineswegs unbeeinträchtigt. Vor der irrdengewohnen Notwendig entsteht ein Aufwurf: Da drin hat sich einer erschöpft! Als der Herr Major das Kabinett verläßt, wird er von einem Sicherheitsbeamten empfangen und freundlich zur Wache begleitet. Zum Tragen von Waffen ist in Italien ein besonderer Erlaubnisbeschein nötig, den der Herr natürlich nicht besitzt, da er sich aber als deutscher Offizier ausweist, bleibt er zunächst auf freiem Fuß. Nur der Reuolier wird beschlagnahmt. Doch schon am Abend erhält er eine Bordlung vor Gericht und trotz aller Bemühungen des deutschen Konsuls kommt es zur Verhandlung. Der junge Staatsanwalt will sich offenbar die Sporen verdienen; er eifert gegen die Fremden, die da glauben, Italien sei voller Banditen und der Reuolier müsse auf Selbstvertheidigung bedacht sein — das ist eine Abschwärzung der Landesregeln und er rufe deren ganze Strenge an: „Ich s' M'orale Gefang'ant!“ — Der Verteidiger fordert natürlich Freilassung. Er verweist auf die vom bayerischen Sicherheits-träger in Nom besärgtete Tatsache, daß in Deutschland jeder Offizier, auch in Zivil, Waffen tragen darf — was je auch italienischen Offizieren in Deutschland zugute komme und also auf Gegenseitigkeit beruhen müsse; er befragt in rührenden Worten das Best, das ihnen verordneten Klienten in Florenz betroffen; das unglaublich schlechte Wetter, das Raubmord und der Reuolier seine schänden Pfaffenrätsel u. s. f. Und wenn er schon damit die Lacher auf seine Seite brachte und den Richter milde stimmte, so doch dieser sich bewegen liebt, noch unter das geringste Strafmaß herabzugeben, so wurde doch auf 25 Tage Gefängnis und 72 Lire Strafe erkannt. Die Suppe wird auch hinzuzulande nicht so heiß gesehen, wie sie geseht wird; die Strafe ist nur bedingungsweise und gilt, wenn der Herr Major innerhalb drei Jahren in Italien nicht wieder Bred haben sollte, als verübt. Die schöne „verarbeitete“ Waffe aber blieb als corpus delicti konstatiert. — Den Sumor haben sich unsere Hochseilreisenden durch das Abenteuer nicht verderben lassen; sie sind weiter nach Süden gereist. Moral: „Wer nach Italien will, laße den Reuolier zu Hause!“

Hausens Kasseler-Hafer-Kakao

ÄRZTLICH HAUSENS KASSELER HAFFER-KAKAO R. SCHWACHEL u. SUTLARME KINDEL-IMPFFOHLES

Kinderfrühstück.



Dom-Männer-Verein.

Montag, den 4. Dezember, abds. 8 Uhr, im „Auffhänger“:

Vortrag
des Herrn Gymnasialdirektors Spreer
Die Entwicklungslehre eine
biblische Lehre. (2378)

Wo
lassen Sie sich kräftigen zum nächsten
Balle?

Im Spezial-Damen-Kräftiger-Salon
von
Otto Stiebritz,
2375) Gotthardtsstraße 9.

Frische Mebrüden, -Keulen, -Blätter,
Fasan, Rebhühner und Perlhühner,
Suppenhühner und -Gänchen,
Straßburger Gänseleber-Karteten,
Straßburger Gänse-Leberwurst,
Nügenswälder Gänsebrust u. Schmalz,
Hochseinen Ahr.-Cabiat,
Kieker Spotten und Fädinge,
Frischen Kniffischen Salat (2374
empfiehlt C. E. Zimmermann.

Ausw. Kap. sucht sofort größ.
Kapitalien

z. II. Stelle b. günst. Bedingungen
anzulegen. — Off. bef. sub. N. 223
Daube & Co., Nürnberg. (2366
10—1200 Mark von Privat-
mann sof. od. später
auf 1. Hypothek gef. Offizire A. B.

STOLLWERCK



KAKAO

Konkurs-Massen

Fortsetzung des Verkaufs der aus
herrührenden Waren und andere Waren und Gelegenheitskäufe.
**Uhren-, Gold-, Silber-, Alfenide-,
Bijouterie- und Luxuswaren.**
Große Auswahl in: Goldenen Herren- und Damen Uhren und Ketten,
lange Damenketten, Ohrringen, Broschen, Armbändern, Manschettenknöpfen,
Safen, Tafelaufsätzen, Bowlen u. s. w.
Verkauf nur im Geschäftstotal:
Halle a. S. nur **Kleinschmieden 6** Halle a. S.
Verkaufzeit: morgens 9—1/2, nachmittags 2—8 Uhr.
Für jede Uhr zu 9 Mark und höher ein Jahr schriftliche Garantie.
Günstige Kaufgelegenheit geeigneter Geschenkartikel.

2368)

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation allseitigen Geheimnisses der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rothhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Sprungweise
erhöht sich von
Tag zu Tag der
Consum der überall
beliebten
Delicatess-
Margarine
SOLO in Carton

Zur bevorstehenden Stollendäckerei empfiehlt feinsten
Kaiser-Auszug sowie prima Weizenmehl 00
Thilo Rudolph, Gotthardtsstr. 18,
Spezialgeschäft in Mehl- und Futtermitteln. (2365
Mitglied des Rabatt-Export-Vereins.

Lanolin-Seife

mit dem Pfeilring.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinkentelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man
auf die Marke Pfeilring.



Carl Gieseuth's Lehranstalt
Bücherrevisor (1938)
für kaufm. u. landw. Buchführung, Korrespondenz,
Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinenschriften, Sprachen, Deutsch etc.
Halle a. S., Sternstrasse 7.
Kurse f. Militärantenwärter, Kurse in Genossenschaftsbuchführung.
Honorar mässig. Eintritt täglich.
Übernahme von Bücherrevisoren, Einrichtung von Büchern für Kaufleute,
Landwirte, Genossenschaften jeder Art — überallhin fruchtbar.

Klettenwurzel-Haaröl
von Karl Zahn, Haffstädter in Gotha
feinstes, bestes Klettenhaaröl zur
Erhaltung, Präfung u. Verhütung
des Haarwuchses, sowie zur
Reinigung des Haarbodens und Be-
seitigung der Schuppen. Hier in
Merseburg schon seit 50 Jahren ein-
geführt und von der Kundenschaft all-
seitlich empfohlen. Allein zu haben
in Flaschen a 75 Pf. u. 50 Pf. bei
Otto Werner, Gutf. Lohs Platz,
7812) Merseburg

Stadt-Theater in Halle.
Donnerstag, 30. Novbr., abends
7 1/2 Uhr, Beamtentarten giftig.
Samlet.

Putze nur mit
GLOBUS
Putzextrakt
Bestes Putzmittel der Welt.

Endemann
Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Magdeburg
Breitweg 41, Fernsprecher 198
Vertreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardtsstr. 45.

Schwan
DE THOMPSON'S SCHNITZ-MARKE
TRADE-MARK
SEIFEN-PULVER
das beste
Waschmittel
der Welt
Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Aderleite, böse
Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnä-
tig; wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährt
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure, ohne Markt-L...
Danke schreiben an gehen täglich ein.
Wach. Zapfen je 15, Wachs 20, Leinwand, Ven-
ney, Essenzöl, Petroleum, je 5, Zigarren 25, Caprylsäure 10.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung
gegründet und die Firma: J. H. Schmitt & Co.,
Weinbilla, und weise Falschungen zurück.

Cigarren-Hausarbeiter
gesucht. Wohnungen unter L. M.
7066 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Wafulatur
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Gegründet 1823.
J. A. Heckert,
Fernsprecher 2095.
jetzt Grosse Ulrichstrasse 16. (5989)
**Grösste Auswahl in Krystall-, Porzellan-, Fayence-Waren
und kunstgewerblichen Artikeln.**
Spezialität: Tafel-, Kaffee- u. Wasch-Service,
Weinglas-Garnituren.
Halle a. S. Halle a. S.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, grosse Ritterstrasse 15,
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.